

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 39

Artikel: Die Einkehrstunde
Autor: D.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zusammenfassen, also die Schädigungen des werdenden Kindes, vor der Geburt. Die verschiedenen Formen und Grade von Geistesschwachheit stehen an allererster Stelle derjenigen nervösen Störungen, die auf Keim- und Fruchtschädigungen beruhen. Und zwar sind die Hauptursachen dieser Keim- und Fruchtschädigungen der Alkoholismus und eine Geschlechtskrankheit (die Syphilis) der Eltern. Als weitere Ursachen der Geistesschwachheit kommen in Frage Schädelverletzungen des Kindes während der Geburt, wobei im Schädelinneren Blutungen auftreten, ferner schwere Schädelunfälle in der frühern nachgeburtlichen Entwicklungszeit, z. B. durch Fall des Kindes vom Wickeltisch oder aus dem Kinderwagen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Einkehrstunde

Unser kleiner, 6jähriger Dominik ist ein liebes Bubenlein. Von seinem Grossvater, der leider schon einige Jahre unter der Friedhöferde schlummert, hat er nicht bloss den Namen, sondern auch seine wohlwollende und wohlthuende Güte erhalten. Er kann aber auch seinen lieben „Papa sel.“ nicht vergessen. Gestern flocht er aus Thujazweiglein ein kleines, kaum drei Dezimeter grosses Kränzlein und eilte damit ungeheissen auf den Friedhof. Dort wurde es auf Papas Grab niedergelegt. So ist klein Dominik seinem Grossvater sel. immer nahe.

Und wir, die grossen Kinder und Kindeskinde unseres himmlischen Vaters, . . . sind wir unserem Gotte auch so nahe? Ist uns der liebe Gott so unvergänglich? Man sagt, der Lehrerberuf führe zu Gott und in der Tat muss das fast so sein, wenigstens für alle jene Lehrpersonen, die in ihrer beruflichen Tätigkeit über die wirtschaftlichen Zäune hinaussehen, für alle diese, welche in ihr Lehramt etwas vom priesterlichen Lehramt hinübergenommen haben, etwas Sakrales und Karismatisches ausstrahlen vermögen . . . fast wie ein Priester. Halt! Wir sind in der Mehrzahl Laien, Laien nicht bloss im Gegensatz zu unsern schwarzbefrackten und braunbekutteten hochwürdigen Freunden, sondern Laien im Erfassen des seelischen Wachstums, Laien in der Pflege des geistlichen Innenlebens, Laien in der Art des Betens und Opfern, Laien, Laien! Das Leben, nicht „das Leben der Welt“, nein, das weltliche eben hat sich an uns gehängt und macht unser aufwärtsstrebendes, frohes Gehen zu Gott schleppend und unsetzung. Der gute Priester ist wie ein Schmetterling, der durchschnittliche Laie wie eine . . . Raupe, gefällig vielleicht in Form und Farbe, aber kriechend wie ein Wurm.

Es wird besser!

Der Laien-Lehrer geht in die Exerzitien. Der Kantonalvorstand des kathol. Lehrervereins hat es gesagt. Der Herr Direktor Rogger hat es am bibl.-kath. Kurse gefordert. Tatsächlich, man geht! Wenn diese Zeilen gedruckt werden, hat man sich vielleicht schon eingekapselt. Ich gehe, du gehst, er geht. Man geht scharenweise. Auch die Luzerner. Wir sind schon seit Jahren dabei. Man wird uns auch in Zukunft sehen. Alljährlich. Herrlicher Entschluss!

Es wird tatsächlich besser!

So eine Exerzitienwoche ist eine unvergleichliche Gelegenheit, im überirdischen Segelflugwesen die auftreibenden Luftströmungen kennen und ausnützen zu lernen. Mehr noch! So eine Exerzitienwoche ist wie eine Mutterschule des Flüge-Werdens, dem ein Ausfliegen aus irdischer Nestwärme, ein Aufschweben in reine Höhen, ein Verweilen daselbst folgt, für Wochen oder gar für Monate. Ja? Ein leiser Zweifel munkelt, wie nach Vierteljahresfrist das Gesetz der Schwerkraft, in diesem Falle ein Gesetz der Unterwelt, den Entschwebten langsam zur Tiefe

gleiten lasse. Der hemmende Fallschirm ist bei diesem Vergleich die Erinnerung an Exerzitienvorsätze. Sonst wäre der Fall arg schnell.

Besteht denn keine Möglichkeit, sich oben zu halten?

Es gibt deren sogar zwei: Beständiges Flügelschlagen und das Einkehren in eine auftreibende Luftströmung. Das Bild auf die Wirklichkeit übertragen: Erstens beten und kommunizieren, zweitens Einkehrstunden benutzen. Das erste soll man schon längst getan haben und nimmer davon lassen, vom zweiten soll hier die Rede sein. Vorerst, lieber Leser, will ich Dich mit der Geschichte der Einkehrstunde . . . verschonen. Ja, verschonen! Ich stelle dich einfach vor die vollendete Tatsache, dass es nun Einkehrstunden gibt auch für die Lehrerschaft. Diese werden im Kapuzinerkloster Sursee gehalten und geübt. Die IV. Rekollektio wird nächstens anberaumt. Dann werden wieder eine grosse Anzahl von Lehrern (meistens Alt-Exerzitanten) aus dem Suren- und Wynentale mit Velo und Auto oder gar per pedes apostolorum dem besagten Kloster zusteuern, so dass die Surseer verwundert die Köpfe drehen und mit fragenden Augen die meistens jüngern Leute zuströmen sehen. Bruder Pfortner weist uns mit schlichter Gebärde in ein altes, sonniges Schulzimmer, wo bereits eine kleine Anzahl mit aufgeschlossener Seele der kommenden Dinge harret. Schon erscheint die Hauptperson mit gewinnendem Lächeln im Türrahmen: Pater Leodegar. Nach kurzem Gebet hebt sein Vortrag an. Feingemeisselte Sprache birgt einen Reichtum von weltschweren Gedanken. Von Gott ist die Rede, vom Verbundensein mit oder Getrenntsein von Gott. Die Psychologie Gottes und die Psychologie des Menschen halten Zwiesprache miteinander. Dunkle, geheimnisvolle Ueberbleibsel aus der Gedächtniskammer weit zurückliegender Religionsstudien werden mit einem Mal hell und klar und gewinnen Beziehungen zu Exerzitiengedanken und Vorsätzen, die einmal auch so hell und klar da waren . . . So wird unserer Seele der grösste Erdenstaub ausgeschüttelt und dann wird sie an die Sonne gestellt. Wahrhaftig, ich lüge nicht!

Unsere Seele wird an die Sonne gestellt. Das geht so: Nach vollendeter Ansprache durchschreitet eine Menge ernster Männer von jenem alten Schulzimmer weg die Klausurräume und begibt sich in die Kapelle. Pater Leodegar kleidet sich inzwischen in priesterliche Gewänder. Dann schreitet er zum Altar. Wir singen: „Pange lingua“. Weihrauch erfüllt das Chor. In Anbetung sind wir versunken. Die Einkehrstunde des Menschleins hat mit der Aussetzung des Gottes ihren Höhepunkt erreicht. Die Sonnenkur hat begonnen. Ein merkwürdiges Gefühl, ganz anders als in der heimatlichen Kirche erwacht in uns. Man spürt so recht: Die Sonne segnet und erwärmt. Es segnet derjenige, der alles abwägt, denjenigen, der nur aus Liebe zu ihm hergekommen ist. Du kannst schliesslich ebenso zu Hause Predigt, meinestwegen Radiopredigt hören, Betrachtung pflegen, vor dem Allerheiligsten auf die Kniee fallen, aber nie, nie wirst du den Gnadenschein des Gottessegens so unmittelbar spüren, wie in der Einkehrstunde, die du mit einem Opfer an Zeit, mit der Hochherzigkeit deiner Gesinnung, durch die Kraft deines Willens errungen hast. Und diese Segenskraft kommt mit dir heim und du überträgst sie unsichtbarer und geheimnisvollerweise auf deine Umgebung. So wirst du, Sonnenseitiger, ein Glückspender!

D. B.

Vom Lebenswerk eines hervorragenden kathol. Schulmannes

„Erziehung ist ein grosses Ganzes unablässiger Arbeit, das von einem Ende bis zum andern pünktlich durchgemessen sein will,“ sagt Herbart. Wer ein halbes Jahrhundert in hervorragender Stellung als kathol. Leb-